

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 171.

Donnerstag den 19. Juni.

1856.

Leipzig, den 18. Juni. Heute Nachmittag nach 1 Uhr langte Se. Majestät der König in Begleitung des Adjutanten General-lieutenant v. Engel von Dresden hier an, wurde am Bahnhof der Leipzig-Dresdner Eisenbahn von dem Kön. Kreisdirector, dem Stadtcommandanten, dem Präsidenten des Appellationsgerichts, dem Rector der Universität, dem Bürgermeister, dem Polizeidirector und von Mitgliedern des Directoriums der Leipzig-Dresdner und Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn ehrfurchtsvoll begrüßt und geruhte im Hotel zum großen Blumenberg abzutreten. Um 2³/₄ Uhr setzte Se. Kön. Majestät die Reise auf der Säch.-Bayerischen Staats-eisenbahn fort und wird dem Vernehmen zufolge in Begleitung Ihrer Kön. Hoheit der Großherzogin von Toscana heute Abend um 9 Uhr von Plauen wieder hier eintreffen, im Hotel zum großen Blumenberg übernachten und morgen früh nach Dresden zurück-
+

Ludwig Schraders Leonardo da Vinci.

Nachstehende Zeilen sollen ein begeisterter Generalappell an das gesammte Aufgebot unserer Kunstfreunde und Kunstkenner sein, daß sie kommen und sehen, welch ein Werk die vaterländische deutsche Historienmalerei in Professor Ludwig Schraders neuestem großen Werke: „Da Vinci's Sterbestundlein“ aufzuweisen hat.

Das Bild, gegenwärtig auf einige Zeit zur Schau gestellt, für Viele unter uns keine Neuigkeit im strengsten Sinne mehr, weil es vor längerer Zeit bereits in Poppe's Saal ausgestellt war, hat einen prächtigen Standort in Del Vecchio's Local gefunden und ist uns erst an dieser Stätte in seiner ganzen immanenten Großheit bewußt geworden.

Die äußere Größe geht hier mit der in Composition, Idee und Ausführung liegenden innern Bedeutsamkeit Hand in Hand.

Das Bild imponirt zuerst durch seine colossalen Dimensionen, wie es denn z. B. unmöglich ist, daß bei Del Vecchio je ein größeres Platz finde: denn das gegenwärtige Gemälde erfüllt eben schon den ganzen Raum einer Wand von der Decke bis zum Boden.

Der Blick lenkt sich unwillkürlich zunächst der Mittelgruppe zu: das Sterbelager Leonardo's, der ritterliche Franz I. von Frankreich zur Linken des Sterbenden, der Arzt zur Rechten desselben; zu Häupten ein wenig nach dem hintersten Mittelgrund zu ein Gebete lesender junger Priester mit bewundernswürdigem ascetischen Gesichtsausdruck.

Der Blick nimmt unwillkürlich diese Richtung: aber eigentlich ist es die Kunst des Malers, welcher bis in die kleinsten Farbeffecte hinein die Hauptbetonung auf die Mitte des Bildes fallen läßt und alles Interesse unvermerkt nach diesem einen Punct hinzulenken weiß.

Leonardo da Vinci, ein noch im Sterben schöner Greis*), im sanften schwärmerischen Auge das Bewußtsein seines seligen

*) Es ist überhaupt ein schöner, wohlgestalteter und kräftiger Mann gewesen, und ein so starker, daß er den Schwengel einer Glocke zur Schraube zu drehen, das Hufeisen eines Pferdes zusammen zu biegen vermochte (Kugler: Gesch. d. Mal. p. 495), und war geübt in allen ritterlichen Künsten.

Stücks, am Scheideabend eines thätigen, vielseitigen*), von den herrlichsten Erfolgen begleiteten Lebens durch die sympathische Gegenwart eines hohen Königs geehrt zu werden, stirbt in den Armen Franz I. Man erwarte aber keine Sterbescene, wie man sie auf den Gallerien sich zum Ueberdruße bei aller Art von Beleuchtung und Stimmung sehen muß. Man weiß ja, daß z. B. der unsterbliche Tasso auf diese Weise immer herhalten muß und nimmer Ruhe finden kann, und selbst als Leichnam mit der Naturtreue des Präparirsaales immer wiederkehrt. Auf unserm Bilde drückt Alles die lebendigste Theilnahme an dem sterbenden Meister aus; der Arzt, ein ergrauter nerviger Mann mit markirten Zügen (sprachvoll in Modellirung und Incarnat ist die den Deckel des halbgeöffneten eisernen Arzneikastens haltende Hand, ebenso die übrigen Fleischpartien), hält in der Linken einen Becher, aus dem der Sterbende eben einen letzten Würztrank empfangen hat, in seiner ganzen Haltung das eifrigste Bestreben, zu helfen, so lange noch zu helfen ist, ausdrückend; auf der andern Seite aber der König in der reichen Tracht seiner Zeit, ein kriegerisches, frisch geröthetes Gesicht, eine Gestalt in der Blüthe des Mannesalters, den Arm um das theure Haupt seines ehrwürdigen Meisters gelegt. Der König blickt sehr ernst, fast zu ernst gemessen, soll er doch auch den Künstler verlieren, den er erst drei Jahre zuvor (1516) an seinen Hof gezogen hatte. Ein Jahr vorher begleitete Leonardo noch den Hof nach Orleans, um in diesem Gouvernement einen schiffbaren Canal mit anlegen zu helfen. Das war im Januar 1518 und jetzt (2. Mai 1519) lag der Meister vor ihm auf dem Sterbette im Schlosse zu St. Cloud, nachdem ihn bereits im April des vorangehenden Jahres die Krankheit in Amboise auf's Lager geworfen hatte.

Desto lebendiger spricht sich die Theilnahme aus im Angesichte des jungen Mannes rechts im Vordergrund an dem Tische mit der Fruchtschale und dem Weingefäße: das thränenschwimmende Auge des Jünglings ruht mit ängstlicher Spannung auf dem Angesichte seines allgeliebten Meisters: denn es ist jedenfalls der Nobile Francesco Melzi aus Mailand, Leonardo's Lieblings-

*) „Er war ausgezeichnet durch alle Gaben des Geistes und Körpers, einer der vielseitigsten Menschen, welche die Erde getragen hat, und voll unermüdelichen Eifers, seine Forschungen zu erweitern, den Kreis seiner Bildung auszudehnen.“ — „Er war Architekt —; er war Bildhauer und Maler, Musiker und Dichter (wir haben nur ein Gedicht von ihm, wie bei Nagel angeführt wird). Mit größtem Eifer studirte er die Anatomie, die Mathematik, Perspective, Mechanik u. s. w. In Bezug auf Physik hat er mehrere Schriften hinterlassen. Mannichfache Beispiele von mechanischen Scherzen zu seiner und Anderer Ergötzung sind uns aufbewahrt worden, wie er z. B. Blasen oder Gedärme im Zimmer hatte, die plötzlich aufschwellen und die Anwesenden hinausdrängten; wie er Vögelchen machte, die aufgeblasen emporflogen; wie er bei König Franz I. Einzuge in Mailand einen Löwen erfunden hatte, der dem König entgegenschritt und sich dann die Brust aufriß, aus welcher Lilien (das französische Wappen) dem Könige entgegenschossen etc.; wie er allerlei Maschinen zum Schwimmen, Tauchen und Fliegen, Compass und Hygrometer etc. erfunden habe. Bedeutender als alle diese Dinge sind andere grossartigere Pläne, z. B. der, eine Canalverbindung zwischen Florenz und Pisa herzustellen, wie Leonardo sich auch anderweitig viel mit der wirklichen Ausführung von Wasserbauten beschäftigt hat.“ — „Endlich muss auch noch seiner Thätigkeit im Fache der Kriegsbaukunst und seiner zahlreichen Erfindungen in demselben gedacht werden.“ Kugler a. a. O.